



Inbrunst kontra Klarheit

Wolfgang A. Mozart

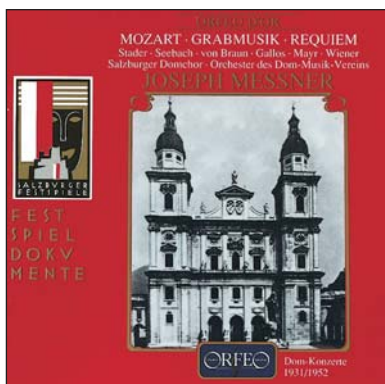
Requiem/Grabmusik

Joseph Messner (Orfeo CD 396951, ADD)

Requiem

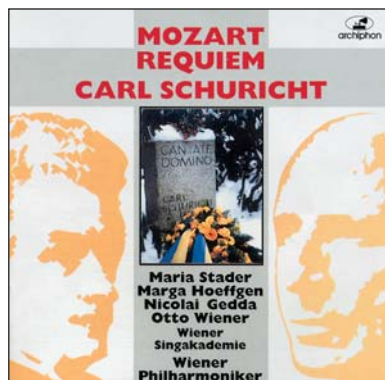
Carl Schuricht (Note 1 CD Arc-4.1, ADD)

Um diverse Werke Mozarts ranken sich kuriose Geschichten. Seine „Grabmusik“ hat der Elfjährige angeblich mit Tinte und Notenpapier in einer Kammer eingeschlossen komponiert, weil der Erzbischof von Salzburg nicht glauben wollte, der Junge



schaffe dies ohne fremde Hilfe. Mozart belehrte ihn eines Besseren. In der Kantate meditieren die Seele und ein Engel über die Passion Christi, personifiziert in Joseph Messners volltönender Salzburger Live-Aufnahme (1952) von großen Interpreten – Maria Stader (Sopran) und Otto Wiener (Baß). Die Legenden um das Requiem wurden mittlerweile ins Reich der Fabel verwiesen, was die Faszination der genialen Totenmesse jedoch in keiner Weise trübt. Messner intonierte sie 1931 bei den Salzburger Festspielen mit dem legendären Baß Richard Mayr impulsiv, inbrünstig und opulent. Wie beim Mitschnitt unter Carl Schuricht aus dem Wiener Stefansdom (1962) handelt es sich um eine Erstveröffentlichung von besonderem Rang. Schuricht, dessen Be-

kanntheitsgrad seiner Bedeutung hinterherhinkt, deutet das traurig-schöne Requiem ebenso leidenschaftlich und kraftvoll, läßt sich



aber mehr Zeit, setzt stärker auf Präzision, Transparenz, Schlichtheit und arbeitet mit den prächtigen Wiener Philharmonikern feine Details heraus. Stader, Wiener, Marga Hoeffgen und Nikolai Gedda garantieren sängerische Klasse.

Ausladend üppig

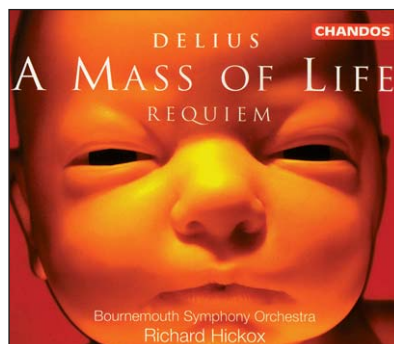
Frederick Delius

Requiem/A Mass of Life

Richard Hickox

(Koch/Chan 2 CD 9515/2, DDD)

Die „Messe des Lebens“ war sein Glaubensbekenntnis, doch nicht etwa religiös motiviert, sondern mit Texten aus dem „Zarathustra“ seinem geistigen Vater Friedrich Nietzsche gewidmet. Frederick Delius kam es dann auch gar nicht in den Sinn, zu kleckern: So voluminös die Besetzung ist, so ausladend üppig ist auch die recht eindrucksvolle Musik. Richard Hickox gestaltet das 1922 uraufgeführte, poetisch-



spätromantische Monument äußerst eindringlich, spannend und strukturbewußt mit einem klangvollen Orchester und guten Sän-

gern. Etwas uninspirierter klingt dagegen das Requiem (1909), das nur wegen seines problematischen Textes nie den Durchbruch schaffte.

Grandiose Vision

Hector Berlioz

Grande messe des morts

Dimitri Mitropoulos

(Orfeo CD 457971, ADD)

Einer der Choristen habe einen Nervenschock bekommen, als die grandiose Vision des Jüngsten Gerichts im Fortissimo von fünf Orchestern und acht Pauken auf ihn einstürzte, berichtete Hector Berlioz nicht ohne Stolz. Tatsächlich ist seine 1837 entstandene Große Totenmesse eine plastische, sehr exzentrische, gewaltige Auseinandersetzung mit dem Glauben und den Geheimnissen des To-



des. 200 Chorsänger, 100 Streicher, Scharen von Bläsern und Schlagzeugern verlangte der wichtigste französische Romantiker. Für derlei Bombast war Dimitri Mitropoulos bei den Salzburger Festspielen 1956 genau der richtige. Der Ausnahmeregisseur übersteigert in der Rundfunkaufnahme trotz 100köpfigem Chor und Wiener Philharmonikern in voller 120-Mann-Besetzung nicht die gigantischen Dimensionen des Werks, sondern behält bei allem Feuer kühlen Kopf und läßt souverän Disziplin walten.

Alexander Werner

Weitere empfehlenswerte Neuheiten:

Johannes Brahms: Ein deutsches Requiem. Philharmonia Orchestra. Elisabeth Schwarzkopf, Dietrich Fischer-Dieskau. Dirigent: Otto Klemperer. EMI CD 556218-2, ADD, digitally remastered 1997

Giuseppe Verdi: Requiem. Quattro Pezzi Sacri. Philharmonia Orchestra. Elisabeth Schwarzkopf, Christa Ludwig, Nicolai Gedda. Dirigent: Carlo Maria Giulini. EMI 2 CD 556250-2, digitally remastered 1997